



11. Jahrgang

Oktober 1938

Nummer 10

Von Dichtern, die an der Elbe geboren sind

Eine literaturgeschichtliche Plauderei von Karl Demmel, Berlin.

Sie wissen es auch, lieber Leser, daß die heimatische Elbe nicht allzuoft eine dichterische Verherrlichung erfahren hat, daß sie also nicht so viel wie der Rhein, der Main oder die Weser bejubelt wird. Im sächsischen Lande ist die Elbe lange ein Kind des Vergandes, bis sie dann in ihrem Mittel- und Unterlaufe ganz gemächlich zwischen wiesengrünem Auenland dahingeht. Und doch hat auch schon die Elbe manche literarhistorische Bedeutung gehabt. An ihrem Strande dichtete Mechtthild von Magdeburg ihre mystischen Hymnen; in dieser Stadt wurde wohl auch der Heliand geschrieben. In Hamburg an der Elbe entstand durch Besen die „Teutschgesinnte Gesellschaft“. Der Wedeler Pastor Rist ließ am Strande der Elbe den „Elbschwanenorden“ aufgehen. So ist gerade an der Elbe viel für die deutsche Sprache geschehen, wobei wir auch auf Luthers sprachliches Wirken in Wittenberg hinweisen wollen. Dresden war zur Zeit der Romantik eine Sammelstelle der dichterischen Geister. Wir wollen aus neuerer Zeit auch erwähnen, daß Mag Halbe an den Ufern der Elbe seine „Jugend“ zum größten Teile geschrieben hat. Es ließen sich im einzelnen doch so manche Dinge für die Literaturgeschichte an der Elbe herausgreifen.

Wir wollen hier aber nur von einigen mehr oder weniger bekannten Dichtern plaudern, die an der Elbe geboren sind, wobei natürlich die drei großen Städte Dresden, Magdeburg und Hamburg den Hauptanteil stellen. Eben wegen dieser Fülle können wir nur einige Namen berücksichtigen, die es uns aber auch schon deutlich machen, daß das Land an der Elbe ein wirkliches Dichterland zu nennen ist.

Wir holen weit aus und gedenken zunächst des Heinrich von Meissen (geb. um 1230) aus Meissen, bekannter als „Frauenlob“, eines fahrenden Sängers, von dem wir viele Minnelieder haben und dem die Legende nachsagt, daß ihn 1318 die Frauen in Mainz zu Grabe trugen. „Der Meisterjang verehrt in ihm einen seiner zwölf Meister“, heißt es von diesem Dichter. Im 13. Jahrhundert möchten wir besonders des Magdeburger Ratsherrn Bruno von Schönebeck gedenken, von dem gesagt wird, daß er viele „deutsche Bücher und vele guder Gedichte“ verfaßte und ein Dichter war, der sich besonders die damaligen Volksfeste angelegen sein ließ und diese auch verherrlicht hat.

Das 14. Jahrhundert erinnert uns dann besonders an den mittelhochdeutschen Dichter Heinrich von Mügeln aus Mügeln bei Dresden, dem man dieses nachsagt: „Seine Sprüche sind, dem Zug der Zeit entsprechend, voller Gelehrsamkeit, doch zeigen seine Fabeln und Minnelieder manche angenehme schlichte Züge.“ Heinrich von Mügeln hat vorwiegend in Österreich gelebt. Wer weiß heute noch etwas von den vielen Dichternamen der Renaissance? Meist sind es Poeten, die in der damals üblichen lateinischen Sprache ihre Lieder oder ihre kirchlichen Komödien dichteten. Wir lassen auch davon

einige Namen hierbei an uns vorüberziehen, wie Johannes Pomarius (geb. 1514) aus Magdeburg, der mit seinem Bruder die Magdeburgische Chronik verfaßte. Geistliche Komödiendichter waren: Johann Baumgart (geb. 1514) aus Meißen, der in Magdeburg lebte, Heinrich Knaustinus (geb. 1521) aus Hamburg, Ambrosius Pape (geb. 1553) aus Magdeburg, Christian Schoen aus Wittenberg, Georg Münker aus Pirna und viele andere. Wir gedenken weiter des Martin Milagius (geb. 1598) aus Triestewitz bei Torgau, der den Propheten Jesaja in deutsche Reime brachte und auch selbst Liederdichter war, Tobias Hübner (geb. 1577) aus Dessau, der das Versmaß des Alexandriners in Deutschland einführte und einer der ersten Uebersetzer in Deutschland war, weiter des Christian Distelmeier (geb. 1532) aus Magdeburg, eines Hofherren, der fromme Lieder dichtete, des Paulus Didymus (geb. 1547) aus Torgau, Professor der Poesie in Jena, dem wir ebenfalls viele lateinische geistliche Lieder verdanken, ferner des Predigers Christoph Fischer (geb. 1544) aus Wittenberg, der u. a. den Choral: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß für uns gestorben bist“, schrieb und endlich des Albertus Wicgrovius aus Hamburg, zuletzt Geistlicher in Billwärder, der sich auch der geistlichen Muse gewidmet hatte. Alle diese Namen sind heute so gut wie vergessen, sind uns aber Beispiel dafür, wie auch zwischen 1500 und 1600 das dichterische Element am Ufer der Elbe lebendig gewesen ist.

In der Barockzeit begegnet uns da der schon eingangs erwähnte Johann Rist (geb. 1607) aus Ottenjen, ein kaiserlich gekrönter Dichter, der „sehr um die Veredlung der deutschen Sprache bemüht war“, besonders als Gründer der Sprachgesellschaft des „Elbschwanenordens“ und daneben auch noch Mitglied der bekannten „Fruchtbringenden Gesellschaft“ war. Ansonsten hat Rist allegorische Dramen und Kirchenlieder („O, Ewigkeit, du Donnergott“) gedichtet; er hat zuletzt als Pfarrer zu Wedel an der Elbe gelebt. Wir vergessen auch nicht den Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (geb. 1633) aus Hitzacker, der in der „Fruchtbringenden“ der „Siegprangende“ war und neben Kirchenliedern auch historisch-galante Moderomane schrieb. In diese Reihe gehört weiter der Kirchenliederdichter Johannes Betichius (geb. 1654) aus Steckby an der anhaltischen Elbe, ferner der bekannte Barthold Heinrich Brockes (geb. 1680) aus Hamburg, der auch wieder eine Sprachgesellschaft in der „Teutschübenden“ und der „Patriotischen Gesellschaft“ gründete, ansonsten „ein religiöser Dichter“ von einer für seine Zeit großen Formvollendung und seiner Naturbeobachter. Sein Oratorium „Der sterbende Jesus“ hat Händel komponiert. Unser Elb-Parnass erinnert sich auch des bekannten Liederdichters („Jesu geh voran“) Ludwig Graf von Zinzen-

Dorf (geb. 1700) aus Dresden, gedenkt auch des Michael Richen (geb. 1678) aus Hamburg, von dem u. a. das noch heute viel zitierte Gedicht „Ja, Bauer, das ist ganz was anders“ gedichtet wurde. Auch Richen fühlte sich bemüßigt, den Sprachgesellschaften noch eine hinzuzufügen.

Verfasser „graziöser, oft lebensprühend-frischer Lieder, die seine Zeit, vor allem die Jugend, begeisterten und zu der Gottsched-Bodmerschen Pöppelliteratur ein wirf- und heiliges Gegengewicht bildeten“, war Friedrich von Hagedorn (geb. 1708) aus Hamburg, dessen Poem „Johann, der muntere Seifenfieder“ sich bis unsere Zeit hinein, besonders in Schullesebüchern, hielt.

Wir nennen hier auch das ältere Bruderpaar Schlegel, aus Meissen stammend, wovon Adolf Schlegel (geb. 1721), der Vater der berühmten Brüder Schlegel, ein Geistlicher, als Lehrdichter und religiöser Dichter der Literaturgeschichte unvergessen ist. Sein Bruder Elias Schlegel (geb. 1719), ein Freund von Gellert, Klopstock und Kästner, hat sich als Dramatiker betätigt; doch war er als Kritiker bedeutender und war als solcher ein beachtlicher Vorläufer Lessings, „um die handwerksmäßige Korrektheit der gelehrten Poesie zu überwinden“. Hierher gehört auch Karoline Schlegel (geb. 1739) aus Dresden, von der einige Schauspieldichtungen vorliegen.

Ganz und gar vergessen ist heute Karl Wilhelm Dörbriß (geb. 1738) aus Dornburg an der Elbe, der Geistlicher zu Lindau bei Zerbst war, und der einige satyrische Spiele und Parodien verfaßte.

Vom Ufer der Elbe stammte auch Christian Graf zu Stolberg-Stolberg (geb. 1748) aus Hamburg, der Mitglied des Hainbundes war, „als Dichter seinem Bruder nicht ebenbürtig, als seinerer Nachempfinder mehr zum Uebersetzer geschaffen“. Er hat Gedichte, Schauspiele und vaterländische Gedichte verfaßt. Gedacht sei auch des Johann Gottwerth Müller (geb. 1743) aus Hamburg, bekannter als „Müller von Jkehoe“, ein Buchhändler und „satirischer Romanschriftsteller der Aufklärungszeit, der sich gegen die Vertreter der Geniezeit wandte“.

Sehr bekannt ist auch Heinrich Jochke (geb. 1771) aus Magdeburg, der als wandernder Schauspieler begann, danach Politiker war und zuletzt als Pädagoge in der Schweiz gelebt hat. Aus seiner Feder kamen Ritter-, Räuber- und Schauerromane in der Anfangszeit, bis er zuletzt „nüchtern aufklärerische oder hausbadene Volkserzählungen“ schrieb. Verdienste für die deutsche Literatur und besonders für das deutsche Volkstum hatte Turnvater Ludwig Jahn (geb. 1778) aus Lanß, was vielfach nicht bekannt ist, aber seine verschiedenen Veröffentlichungen belegen. Ganz besonders möchten wir dann auf den vaterländischen Dichter Theodor Körner (geb. 1791) aus Dresden hinweisen, dessen viele Kriegslieder heute Besitz der gesamten deutschen Nation sind.

Weiter vervollständigt unsere Reihe der bekannte Theatermann und Dichter „an der Wende des Zeitalters der Romantik und des Realismus“ Karl Immermann (geb. 1794) aus Magdeburg, dessen „Oberhof“ noch bis heute seine Freunde hat. Oder wir erinnern an den einst sehr vielgelesenen Jugendschriftsteller Gustav Meritz (geb. 1795) aus Dresden; denken an den Dichter vieler schöner deutscher Volkslieder: „Im Krug zum grünen Kranze“, „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Ich höre ein Vöglein rauschen“ usw., an Wilhelm Müller (geb. 1794) aus Dessau; nennen weiter die Dichterin Elise Polko (geb. 1823) aus Dresden, Verfasserin vieler Märchen und Jugendschriften; Marie von Mathusius (geb. 1817) aus Magdeburg, eine sehr pietistisch tendenziös gerichtete Schriftstellerin, deren „Tagebuch eines armen Fräuleins“ mal sehr viel gelesen wurde.

Bekannter in unserer Zeit hinein ragt wieder Friedrich Spielhagen (geb. 1829) aus Magdeburg, der Vertreter des damaligen jungdeutschen Gesellschafts- und Zeitromans, die er kulturhistorisch sehr fesselnd zu gestalten wußte. Da bezeugen uns noch weitere bekannte Namen: Felix Dahn (geb. 1834) aus Hamburg, einer der Hauptvertreter des „Professorenromans“ („Kampf um Rom“); Friedrich Gerstäcker (geb. 1861) aus Hamburg, bekannt durch seine farbigen Reisebeschreibungen; Ida Bohnd (geb. 1852) aus Bergedorf bei Hamburg, eine sehr erfolgreiche Unter-

haltungsschriftstellerin; Bruno Wille (geb. 1860) aus Magdeburg, ein philosophischer Dichter und Romanschriftsteller („Die Abendburg“); Otto Ernst (geb. 1862) aus Groß-Flottbeck, der uns an seinen „Flachsman als Erziehler“ und an seinen „Münch Semper“ denken läßt; ferner Walter Harlan (geb. 1867) aus Dresden, Verfasser von manchem schönen Bühnenpiel („Jahrmart in Pulsnitz“); Friß Stavenhagen (geb. 1876) aus Hamburg, ein naturalistischer niederdeutscher Dramatiker; wir erinnern an Adolf Arronge (geb. 1838) aus Hamburg, dessen Volksstücke „Hafemanns Töchter“ und „Mein Leopold“ unseren Eltern und Großeltern für immer unvergesslich sind; wir vergessen nicht den Dichter und Uebersetzer Hans Bethge (geb. 1876) aus Dessau, erinnern auch an Gorch Fock (geb. 1880) aus Finkenwärder, der bei Skagerrak unterging, uns aber manches besinnliche Buch hinterließ, wie wir hierbei auch nicht seinem Bruder Rudolf Rinau (geb. 1887), ebenfalls auf dem Finkenwärder geboren, vergessen wollen.

Unseren elbischen Parnas beschließt der in unserer Zeit sehr bekannt gewordene Hans Friedrich Blunck (geb. 1888) aus Altona, ein niederdeutscher Dichter von Format, auf dessen „Märchen von der Niederelbe“ in dieser Dichterfolge ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Damit wollen wir es genug sein lassen. So ist da also, wenn wir zurückblicken, an den Ufern der Elbe ein sehr großes und bedeutendes Stück der deutschen Literaturgeschichte lebendig, und zwar aus allen Zeitaltern. Es liegt auf der Hand, daß wir in diesem Rahmen keine Vollständigkeit der kleinen und kleinsten Talente anstreben konnten; aber auch so dürften wir es erkennen, daß sich an der Elbe doch ein ziemlich weiter Dichtershimmel breitet, in dem viele Dichter weilen, die für alle Zeiten unsterblich sind.

Deichunterhaltung und Deichschau

Von G. Hlászweide, Hohnstorf.

Im April d. J. erschien im „Land an der Elbe“ der Artikel „Wie unser Elbstrom bezwungen ward“ von Th. Göke. Der veranlaßt mich zu obigem Thema und zur späteren Veröffentlichung der Deichordnung von 1782 und 1656.

Die Elbdörfer des Großkreises Lüneburg gehören entweder zum Artlenburger oder Neuhauser Deichverband. Für den diesseitigen Artlenburger Deichverband ist maßgebend der Deichvogt in Bleckede. Er führt die Polizeiaufsicht über den Deich, ordnet Reparaturen an und überwacht deren Ausführungen. Seine Befehle sind von den Deichverpflichteten unbedingt auszuführen. Gegen seine Anordnungen kann nur Beschwerde bei der Oberaufsicht, das ist der Landrat, eingereicht werden. Den Deichvogt beigegeben ist in jedem Dorf ein Deichgeschworener oder sein Stellvertreter. Auch dessen Anordnungen haben die Deichverpflichteten Folge zu leisten. Deichvogt und Deichgeschworener halten im Frühjahr und Herbst eine Deichvorschau ab. Zu diesem Tage, der ortsüblich durch den Bürgermeister bekanntgegeben werden muß, hat jeder Deichverpflichtete, auch Kabeleinhaber genannt, das Gras am Deiche abzumähen und den Deich selbst instandzusetzen. Auf seinem Hofe oder in unmittelbarer Nähe seines Kabeles hat er Buschwerk und Pfähle bereitzuhalten. Alles wird von den beiden genannten Männern beesehen. Der Deichgeschworene notiert sich die Beanstandungen und dringt beim Kabeleinhaber auf Beseitigung derselben bis zur Hauptdeichschau. Widerspenstige werden von der Aufsichtsbehörde in Strafe genommen. Es kommt wohl aber kaum vor. In der genannten Zeit arbeiten alle Besitzer fleißig an ihrem Deiche. Auch sonst lassen sie ihn nicht verfallen, weil sie wissen, welchen großen Nutzen er ihnen bringt. Ja, sie setzen einen gewissen Ehrgeiz hinein, den bestgepflegten Deich zu haben. Es findet sogar auch ein gewisser Wettkampf unter den einzelnen Gemeinden statt. Da gilt das Augenmerk zunächst der Deichkappe. Sie darf nicht gepflastert werden. Eine Ausnahme findet in Hohnstorf bei dem Uebergang zur Fähre statt, die der Fährpächter auf seine Kosten mit Genehmigung der Deichaufsichtsbehörde ausgeführt hat. Da aber der Deich im allgemeinen der einzige oder doch wenigstens der Hauptverkehrsweg innerhalb der Gemeinde, so sorgt jeder für die Instandsetzung des Fahrweges auf dem Deiche. Heute führt am Fuße des Deiches von Hohnstorf bis nach Marschacht eine Landstraße entlang. Die letzte Strecke derselben wurde 1908 von Hohnstorf bis Artlen-

burg gebaut. Sie entlastet den Deich im Verkehr gewaltig. Reiten, Fahren usw. auf dem Deich ist gestattet, nur die Autos dürfen ihn nicht benutzen. Eine Ausnahme bildet die Strecke in Hohnstorf von der Fähre bis zur Schule.

Wenige Wochen nach der Vorschau findet dann die Hauptdeichschau statt. An ihr nehmen der Landrat, der Baurat und der Deichvogt teil. Der Deichverband stellt den Wagen und bezahlt ihn auch. In jeder Ortschaft begleiten sie der Bürgermeister und der Deichgeschworene, nach alter Sitte zu Pferd. Wichtige Entscheidungen werden bei dieser Gelegenheit getroffen.

Bei Hochwasser und auch bei schwerem Eisgang zieht die Deichwache auf. Der Deichgeschworene bestimmt das Wachlokal und den Beginn der Wache und ist Wachhabender. Ihn vertritt sein Stellvertreter. Die Oberaufsicht hat der Bürgermeister. Jeder Deichkabelinhaber stellt Tag und Nacht einen Mann zur Wache. Zwei Männer begehen gemeinsam den Deich ab mit der Schaufel in der Hand. Kleine Reparaturen erledigen sie selbst, größere melden sie dem Wachhabenden, der sofort die Sache erledigen läßt. Ist Gefahr im Verzuge, so blasen sie das Nebelhorn, das sie stets bei sich führen. Dann haben alle Deichverpflichteten und arbeitsfähigen Männer unbedingt sofort zur Hilfe zu erscheinen. Können sie es nicht schaffen, so werden die umliegenden Ortschaften oder eventuell der gesamte Deichverband alarmiert. Es können auch Ortschaften außerhalb des Verbandes herangezogen werden. In allen Fällen haben sie neben Mannschaften auch Wagen, Pferde, Karren, Säcke, Buschwerk, Pfähle und Schaufeln zu stellen.

Der Deichverpflichtete hat außer der genannten Unterhaltung auch noch einen Geldbeitrag jährlich an den Deichverband abzuführen. Der Beitragssatz richtet sich nach der Grundsteuer. Von diesem Geld werden die Angestellten des Deichverbandes entlohnt und sonstige Schutzbauten vorgenommen.

Die Deicherde stellt jeder Kabelinhaber selbst. Im Gefahrezustande kann sie von jedem Grundstück, wo sie am tauglichsten und mit dem geringsten Zeitverlust zu bekommen ist, entnommen werden. Bei einer außerordentlichen Deichlast kann den Deichverpflichteten auch vom Deichvogt im Verbands Erbe von fiskalischen Grundstücken angewiesen werden. Wird einem Dritten dabei Schaden zugefügt, so zahlt der Deichverband die Entschädigung. Bei den Abgrabungen der Deicherde soll man beim Vorland drei Ruthen und beim Binnenland fünf Ruthen von den Deichbermen entfernt bleiben. Deichberme sind kleine Vorbauten an der Innen- und Außenseite des Deiches, die für gewöhnlich als Fahrweg benutzt werden oder mit Rasen bedeckt sind.

Wird ein Hof aufgeteilt, so bleibt für alle Käufer die Deichpflicht bestehen. Der Käufer des Hauses übernimmt die kleine Instandhaltung des Deiches gegen das Grasbenutzungsrecht am Deiche. Größere Reparaturen führen alle gemeinsam aus oder lassen sie gegen Entgelt von Dritten erledigen und bezahlen die Kosten zusammen. Für die Entnahme der Deicherde ist beim Verkauf Vorfrage zu treffen und ein Stück Land für diesen Zweck zu bestimmen. Der Käufer hat sich damit einverstanden zu erklären.

Die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern auf dem Deich ist nicht gestattet. Der Deichvogt kann die Beseitigung vorhandener Bäume verlangen. Zäune innerhalb des Dorfes sind mit Genehmigung erlaubt. Außerhalb der Dörfer dürfen Befriedigungen für Weideweise nur im Sommer auf und am Deiche sein.

Häuser irgendwelcher Art dürfen nicht auf den Deich gebaut werden. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Gebäude, welche auf Vorhöfen von der vollen Deichkappe stehen oder gestellt werden und nicht auf die Deichkappe vortreten. Die Begräbung oder Veränderung vorhandener Häuser kann von der zuständigen Verwaltungsbehörde mit Zustimmung des Deichverbandes, im Falle dringender Gefahr aber auch ohne dieselbe verfügt werden. Der Deichverband hat dafür Entschädigung zu leisten. Keller, Brunnen, Düngergruben usw. dürfen an oder im Deiche oder in den Bermen nicht gebaut werden.

Entscheidend und maßgebend für den Deichbau und seine Unterhaltung ist jetzt die „Deich- und Siedelordnung für das Fürstentum Lüneburg und die vormals Lauenburgischen Landesteile vom 15. April 1862“ von Georg V., von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Deren Vorgänger war die „Elbdeich-Rolle der Vogtei Sassendorf“ und die „Binnendeich-Rolle der Vogtei Obermarschacht vom 6. Juli 1782“, aufgestellt in Lauenburg. Vom 30. Oktober 1656 liegt eine Deichordnung von Julius Heinrich zu Sachsen, Engern und Westfalen vor. Beide werden im „Land an der Elbe“ veröffentlicht.

Lauenburg vor 50 Jahren

1886.

1. Januar: Der Geschworenenverein hielt im Ratskeller seine Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Wiegels erstatteten Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl 133. Dr. Blume berichtete über die Kassenverhältnisse. Der Ueberschuß aus dem vorigen Jahre betrug 705,25 Mark, wozu Zinsen, Beiträge und Eintrittsgelder in Höhe von 452,55 Mark hinzukommen, so daß die Gesamteinnahme 1157,80 Mark betrug. Ausgegeben wurden 159,90 Mark, für 1000,— Mark wurde ein Schwed. Hypotheken-Pfandbrief gekauft und mit 985,35 Mark bezahlt. Mithin verbleibt ein Kassenbestand von 12,55 Mark. Der jährliche Beitrag wurde auf 2,— Mark und das Eintrittsgeld auf 4,— Mark herabgesetzt. Der Diätensatz von 8,— Mark wurde beibehalten. — 2. Januar: In Gültzow hat sich eine Freiwillige Feuerwehr gebildet, der 3. St. 60 Mitglieder angehören. Als Hauptmann der Wehr wurde Volkshufner Hinrich Bemöller gewählt. — 3. Januar: Der Kriegerverein hatte seine Generalversammlung nach dem Schützenhaus einberufen. Die Legung der Rechnung erwies, daß der Verein ein Vermögen von 300,— Mark besitzt. Für das verzogene Mitglied Kamerad Claussen wurde Kamerad Hinzmann gewählt. — 5. Januar: In dem im Schützenhause abgehaltenen Termin zum Verkauf des v. d. Sandtschen Hauses, Elbstraße, blieb Zimmermeister Fischer mit 8000,— Mark Höchstbietender. Der Zuschlag wurde nicht erteilt, da unter der Hand bereits 9000,— Mark geboten wurden. — Die Lauenburger Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft richtete zwischen Hamburg und Berlin eine Güterbeförderung ein. — Ein neuer Verein, der die Bezeichnung „Fortschrittklub“ führen soll und dem nur Schiffer als Mitglieder beitreten können, wurde in Körtings Hotel (heutiger Besitzer: Erwald Lüttge) gegründet. — 8. Januar: In der öffentlichen Sitzung beider städtischen Kollegien führte Bürgermeister Menge die auf die Dauer von sechs Jahren gewählten Stadtverordneten Th. Basedow und Julius Büttner mittelst Handschlags in ihr Amt ein. Hiernach folgten Kommissionswahlen sowie die Feststellung der Stadtkassierers-Instruktion. — Der Kreistag des Kreises Herzogtum Lauenburg beschäftigte sich in seiner Sitzung u. a. mit dem Antrage des Magistrats zu Lauenburg (Elbe) betr. Inkommunalisierung verschiedener Grundstücke des Gutsbezirk Grünhof. Der Antrag führte zu einer längeren Debatte. Der Vorsitzende, Landrat v. Dolega-Rozierowski, sprach sich gegen den Antrag aus. Die drei Lauenburger Abgeordneten heben hervor, daß schon Teile der Domäne Grünhof im Weichbilde der Stadt lägen; besonders setzte der Abgeordnete Bürgermeister Wiegels in längerer Rede auseinander, daß es schon wegen der Arrondierung des Weichbildes der Stadt für Lauenburg wünschenswert erscheine, daß das in Rede stehende Areal inkommunalisiert würde, obgleich Vorteile für die Stadt Lauenburg daraus nicht erwachsen. Seiner Ansicht nach liege diese Inkommunalisierung aber im Interesse des Kreises; solange das Terrain nicht inkommunalisiert sei, werde man städtischerseits eine Bebauung verhindern, während nach der Inkommunalisierung von Lauenburg aus das günstig gelegene Terrain bebaut werden würde. Könne aber der Kreis Teile des Areals verkaufen, so werde er bei den dort üblichen Preisen aus dem Grundstück einen weit größeren Vorteil ziehen als jetzt. Der Landrat wandte sich gegen die Ausführungen des Bürgermeisters Wiegels und sagt, daß, wenn Teile des Areals, z. B. zu Bauplätzen, verkauft werden könnten, der Kreisausschuß in jedem einzelnen Falle gewiß nicht gegen die Inkommunalisierung des betr. Teiles sein werde, wodurch ja für Lauenburg dasselbe erreicht sei. Amtsrichter Roth, welcher unter den Kreistagsabgeordneten eine bezügliche genaue Terrainkarte zurfuhren ließ, sprach nochmals für den Antrag und sagte, daß die Stadt einen Kontrakt machen wolle, daß das inkommunalisierte Terrain von städtischen Steuern für immer bewahrt bleibe. Rammerrat Berling sieht unter diesen Umständen keine Bedenken darin, das Gesuch des Lauenburger

Magistrats zu bewilligen. Erblandmarschall von Bülow legt in längerer sachlicher Auseinandersetzung den Standpunkt des Kreisaußschusses anschaulich dar. Es folgte noch eine Debatte, an der sich der Vorsitzende, Abg. von Hollen, Bürgermeister Hornbostel und die Lauenburger Abgeordneten beteiligten. Schließlich wurde der Antrag des Lauenburger Magistrats mit einer Stimme Majorität abgelehnt (9 für, 10 gegen, dafür die Abgeordneten der Städte). — 10. Januar: In der Generalversammlung der Allgemeinen Sterbekasse, die 1116 Mitglieder zählt, wurde die Jahresrechnung vorgelegt. Nach dieser betrugen die Einnahmen 65,62 Mark, die Ausgaben 38,67 Mark, so daß ein Ueberschuß von 26,95 Mark vorhanden ist. Der Kassenbestand im Vorjahr betrug 593,38 Mark und jetzt 620,33 Mark. Gestorben sind im letzten Jahre 19 Mitglieder, aufgenommen 56 und ausgetreten 11. Anstelle des Kassierers A. Kellingner wurde Wollspinner Wiemann zum Vorsteher und Kassierer gewählt. — 8. Januar: Die sog. erste Sterbekasse hielt ihre Generalversammlung ab, in welcher vom Vorsitzenden eine Uebersicht über die Vermögenslage abgegeben wurde. Der ausscheidende Vorsteher Wedderien wurde wiedergewählt.

Den Alten zur Ehr'

Stadt Lauenburg (Elbe).

Am 5. September feierte der Altveteran Aug. Castelli in Roseburg in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.

80 Jahre alt wurde am 7. September der Tischlermeister Friedrich Jarchow, der sich der besten Gesundheit erfreut und ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat. Er hat seine Tischlerei gut ausgebaut und zu einem leistungsfähigen Unternehmen entwickelt. Dabei stand Herr Jarchow auch im öffentlichen Leben und war hierin lange Jahrzehnte sehr rührig. Er gehörte der Kirchenvertretung an, war Mitglied des Vorstandes der Genossenschaftsbank und auch Mitglied des Vorstandes des früheren Landwehr- und Reservistenvereins. In allen Kreisen erfreut er sich einer großen Beliebtheit.

Am 23. September beging Frau Marie Sellberg, geb. Stein, Lauenburg (Elbe), Graben 35, ihren 80. Geburtstag. Körperlich und geistig ist sie noch äußerst rege. Es war eine Freude zu sehen, wie diese zierliche Frau noch freudig und gewandt ihren hausfraulichen Pflichten nachkam. Sie führt mit ihrem Sohn einen gemeinamen Hausstand. An ihrem Ehrentage war es ihr vergönnt, außerdem noch zwei Töchter zum Besuch um sich zu haben, auch sonst fehlte es nicht an Gratulanten. Das Leben ist mit aller Härte an sie herangetreten, ihr Mann wurde ihr schon vor 28 Jahren durch den Tod genommen und der große Weltkrieg riß auch in ihre Kinderschar eine unbergeßliche Lücke, ein Sohn fiel auf dem Felde der Ehre. Die folgenden schweren Krisenjahre, Inflation und Arbeitslosigkeit haben auch nicht minder ihre Spuren hinterlassen, und so wünschen auch wir der Jubilarin noch lange den Genuß der friedlichen, geruhssamen Atmosphäre im geeinten Großdeutschland mit der ihr eigenen inneren Freudebereitschaft.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

Seinen 85. Geburtstag beging am 5. September der Rentner Johannes Messerschmidt, der sich noch einer vollen Rüstigkeit erfreut. Sehr verdient gemacht hat sich der Hochbetagte um das Geesthachter Feuerlöschwesen; noch heute ist er Ehrenkommandeur der Freiwilligen Feuerwehr. Auch ist er Ehrenmitglied der Kameradschaft von 1876.

Chronik des Monats September 1938

Stadt Lauenburg (Elbe).

1. Die Stadwerke übernahmen die Müllabfuhr und beschafften zu diesem Zweck einen zur Müllabfuhr besonders gebauten, mittelst Elektrizität zu betreibenden Kraftwagen sowie neue Zinkleimer, die der Einwohnerschaft auf Anforderung zur Verfügung gestellt wurden.
2. Erneuerungsarbeiten wurden an der Maria-Magdalenen-Kirche vorgenommen. Im Innern der Kirche wurden um-

fangreiche Malerarbeiten ausgeführt. Weiter wurden die schadhaften Zifferblätter der Uhr erneuert.

3. Der Fremdenverkehr war lebhaft. In letzter Zeit waren es besonders auswärtige Betriebe, vor allen Dingen aus Groß-Hamburg, die ihre Sommerfeste hier feierten.
4. Die Betriebsfeier der Firma Theodor Basedow, Dampfziegelei und Dachziegelwerk, wurde mittags durch eine kleine Feier auf der Ziegelei Buchhorst, die der Uebergabe eines neugeschaffenen Gemeinschaftsraumes galt, eingeleitet. Abends versammelten sich die rund 130 Gefolgschaftsmitglieder und Gäste zur Feier im Hotel Stappenbeck.
10. Auf einem Kameradschaftsabend des MVB. wurde das um die Turnsache sich in 50jähriger ununterbrochener Mitgliedschaft verdient gemachte Mitglied Hermann Grotkast durch Ueberreichung des Kreisehrenbriefes geehrt. Großes Interesse fanden während des Abends die grundlegenden Ausführungen des neuen Dietwaries Pg. Lengsfeldt.
11. Der Reichsbahn-Sportverein hielt am 4. und 11. September sein diesjähriges öffentliches Preisschießen zur Pflege des Wehrsportes ab. Es konnten 23 Preise verteilt werden, zu deren Erlangung eine Ringzahl von 31—36 erzielt wurde. Ehrenpreis-Sieger wurde Hans Kampff mit 33 Ringen.
14. Das Hochwasser der Elbe hat einen Höchststand von 4,07 Meter erreicht.
22. Ein Feierabend-Veranstaltungsring der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist gebildet worden.
23. Der diesjährige Herbstmarkt war von gutem Wetter begünstigt, wies auch eine große Zahl aller möglichen Zelte auf und es fehlte auch nicht an Besuchern.
26. Der Rußlandabend in unserer Maria-Magdalenen-Kirche brachte ungemein interessante und erschütternde Bilder. Redner des Abends war der in der Ukraine geborene Herr Gerhardt Fast.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

1. Der Musikzug der Postschußschule veranstaltete ein Konzert im Susannenhäus-Edmundstal. — Das Wedemannsche Orchester hat sich in den Kreismusikzug, der die Nürnbergfahrer begleitet, eingegliedert.
2. In der Sitzung der Ratsherren stand die Angelegenheit des Ausbaues des Geesthachter Schulwesens zur Beratung. — Junglehrer Pafvogel, der nach Jugoslawien geht, schied aus dem Schuldienst. An seine Stelle wurde Mittelschullehrer Thalwitzer von Helgoland nach Geesthacht berufen.
3. Die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter unternahmen einen Betriebsausflug in das Naturchutzgebiet der Lüneburger Heide. — Glücklicherweise lief in Gegenwart eines türkischen Regierungsvertreters auf der Menzer-Werft ein weiteres Süßwasser-Tankschiff.
12. Der ordentliche Haushaltsvoranschlag der Stadt Geesthacht für 1938 ist in Einnahme auf 682 732,— RM., in Ausgabe auf 770 065,— RM. und der außerordentliche Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 140 000,— RM. festgesetzt.
17. Das Kirchenkonzert des Leipziger Soloquartetts gab einen Querschnitt durch den Kirchengesang vom 12. bis 18. Jahrhundert.
18. Das Landschulfeest, das schon für unsere Stadt zur Tradition geworden ist, hat einen glanzvollen Verlauf genommen.
23. Die Politischen Leiter in Geesthacht waren zu einem fröhlichen Sing- und Sprechabend zusammengekommen. — Die Ortsgruppe Düneberg beriet das Programm ihrer Winterarbeit.
25. In der Führerringübung des VfL. erfolgten Ehrungen zweier Jugendturner, die nach Vergeford bzw. Hamburg übersiedeln. Weiter wurde die Vorbereitung sowie die Veranstaltungen der nächsten Zeit besprochen.
26. Der Kreisabschnitt Geesthacht des NSWB. hielt seine Monatsversammlung ab, in welcher der Rechenunterricht und der Verkunterricht zur Bearbeitung standen. — Die Kreis-handwerkerkammer Geesthacht hielt ihre Arbeitssitzung ab.
27. Die NS.-Frauensschaft, Ortsgruppe Düneberg, beschäftigte sich mit den Aufgaben, die in der nächsten Zeit zu erfüllen sind.